

E-Mail vom 20.01.2014, 15:32 Uhr

Sehr geehrter Herr Dr. Grashoff,

vielen Dank für Ihre ausführliche Antwort.

Was Sie als Triumph deuten ist eine Mischung aus Müdigkeit und Wut – wenn Sie vom "Umgang mit unseren Mitmenschen" sprechen, dann sollten Sie auch daran denken, dass der Vorwurf mangelnder wissenschaftlicher Redlichkeit sehr schwer wiegt. [...].

Dass Sie Frewers und Schmuhs Studien kennen, finde ich beruhigend; dennoch kann ich immer noch nicht verstehen, warum sie weder von Herrn Berg noch von Ihnen je erwähnt wurden. Eben weil Sie die Quellen z. T. anders deuten als Frewer und Schmuhl, die sich beide intensiv mit diesem grauenhaften Kapitel der Wissenschaftsgeschichte auseinandergesetzt haben, hätten Herr Berg und Sie dies auch von Anfang an deutlich machen sollen [...]. Stattdessen haben Sie meinen KollegInnen und mir vorgeworfen, wir wüssten nicht, worüber wir sprechen.

Dass Geschichte mit Deutungen zu tun hat, habe ich bereits Herrn Berg geschrieben – aber Herr Berg ist darauf nicht eingegangen; er vermittelt in seinen Texten stattdessen immer den Eindruck, dass seine Deutung die einzig richtige sei und dass Abderhalden eine reine Weste hatte. Vielleicht ein Darstellungsproblem.

Wie oft soll ich eigentlich noch wiederholen, dass ich nie behauptet habe, Abderhalden trage Schuld an Mengeles Versuchen? Wenn ich mich selbst zitieren darf: „Niemand muss Abderhalden deshalb [= weil Verschuer und Mengele sich auf Abderhaldens Forschungen stützten] böse Absichten unterstellen. Ich vermute, seine Phantasie reichte für das, was Verschuer, Mengele und andere konkret vorhatten, nicht aus. Aber sowohl seine eugenischen Überlegungen als auch seine naturwissenschaftlichen Forschungen wurden in einem totalitärem System publiziert, das längst sein wahres, sehr hässliches Gesicht gezeigt hatte; es war klar, dass man Legitimation aus ihnen ziehen konnte; und auch ihren Missbrauch konnte man absehen.“ Das ist gar nicht so weit entfernt von dem, was Sie schreiben. Aber man kann die Akademie-Abhandlung nicht als so harmlos abtun, wie es Herr Berg in seinen Kommentaren tut. Das ist entweder naiv oder zynisch. Wie Schmuhl überzeugend darlegt, zielten die Blutexperimente, die Verschuer/Mengele in Auschwitz durchführten, darauf ab, einen biochemischen Rassentest zu entwickeln. Und es tut mir leid, wenn ich mich wiederhole: Diese Nähe (so wie auch die eugenischen Positionen Abderhaldens) machen einen Straßennamen untragbar (und ein halber wäre eine absolute Peinlichkeit – da freue ich mich jetzt schon auf die Artikel in den Feuilletons).

Andreas Frewer spricht übrigens von einem „indirekten Kontakt“ zwischen Mengele und Abderhalden. Man sollte indessen auch das Bindeglied Verschuer, dem Abderhalden laut Schmuhl 1940 vorschlug, Abwehrfermentreaktionen an Zwillingen zu testen (vgl. Schmuhl, S. 504f.), nicht verharmlosen. Verschuer war nicht einfach ein simpler Akteur, sondern ein verabscheuungswürdiger Verbrecher, der leider nie verurteilt wurde.

Was Abderhaldens Motive angeht, sehe ich die Dinge so ähnlich wie Sie: persönlicher Ehrgeiz, Kampf um Forschungsförderung, Angst, ins Hintertreffen zu geraten, Sorge um mangelnde Anerkennung (vergessen wir nicht, wie eitel Professoren sind!). Aber Ihr Argument, er wollte „die Akademie nicht völlig den Nazis überlassen“, finde ich einfach falsch, weil es impliziert, dass Abderhalden von 1933 an fest damit rechnete, das „Dritte Reich“ würde vorübergehen. Den Eindruck habe ich aber nicht. Er hat laviert, sich angebedert, vielleicht mit Unbehagen. Er scheint nie darüber nachgedacht zu haben, worin er sich verstrickte; mir ist nicht bekannt, dass

er sich je selbstkritisch über seine Forschungen und seine Ideen geäußert hätte. Natürlich kann ich seine intimsten Gedanken nicht kennen und ich will ihm gern konzедieren, dass ihm irgendwo in einem hinteren Kämmerlein seiner Psyche nicht wohl bei der Sache war („Unbehagen“). Aber das ist zu wenig – lesen Sie einmal die Erzählung „Vanesium“ aus Primo Levis *Periodischem System*; dann wird vielleicht klarer, was ich meine. Und glauben Sie mir: Wie Levi kann ich nicht anders, als die Menschen grundsätzlich zu mögen und Ihnen immer das Beste zu unterstellen. Aber ich kann auch nicht einfach moralische Unterscheidungen über Bord werfen, die etwas mit der von Ihnen angesprochenen Mitmenschlichkeit zu tun haben.

Was ich nicht verstehe: Warum setzen Sie moralische Distanz immer so schnell mit Heldentum und der Bereitschaft, alles zu opfern, gleich? Hatte Abderhalden wirklich keine Optionen? Hat sich jeder Physiologie-Professor so angedient? Und wenn ja: Macht das die Sache besser? Ich weiß, wenn man über diese Leute in der Vergangenheit urteilt, dann kommt reflexartig immer der Vorwurf, man wolle sich über sie moralisch erheben und man mache es sich zu leicht, weil man nicht in dieser schwierigen Zeit gelebt habe. Ich habe keine Ahnung, wie *Ich* in einer Diktatur leben und handeln würde; ich habe das unglaubliche Glück, in einem freien Land zu leben. Vielleicht wäre ich der totale Versager. Aber ich bin der festen Überzeugung, dass jeder, *Ich* eingeschlossen, eine Verantwortung für sein Tun trägt, und dass die Geschichte [nicht das Gedächtnis] ein Recht hat, jeden einzelnen danach zu beurteilen. Einen Anspruch auf ewige Ehrung durch Straßennamen und anderes hat man dagegen nicht, und nichts ist eitler und vergänglicher als ein Orden, den man an die Brust geheftet bekommt.

Dass Sie auch für die Abderhalden-Akte anstelle der Interpretation „Anbiederungsversuch“ die Deutung „Absicherungsversuch“ ins Feld führen würden, der belegt, dass Abderhalden eben kein Nationalsozialist war, hatte ich schon geahnt (und ein bisschen befürchtet). Einmal abgesehen davon, dass das die übliche Argumentationsstrategie aller „Mitläufer“ nach 1945 war (Stichwort Persilschein), laufen Sie m. E. so Gefahr, das historische Dokument aus der Rückschau zu interpretieren: Abderhalden wusste also, dass die Nazizeit enden würde, aber bis zu diesem Ende musste er sich absichern, um noch irgendwie durchzukommen und „danach“ wieder der zu werden, der er [vorgeblich] immer gewesen war: ein philanthropischer Demokrat [aber aus der DDP war er m. W. schon bald wieder ausgetreten]. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Abderhalden so weitsichtig war, ganz gewiss nicht 1942, als die großdeutsche Armee noch überall triumphierte und man denken konnte, es würde wirklich etwas werden mit dem tausendjährigen Reich. Es ging darum, sich in dieser scheinbar so glorreichen Zukunft zu arrangieren. Das mag nachvollziehbar sein, aber das macht es nicht besser. Richtig ist wohl, dass Abderhalden sich selbst am Rande des Nazisystems sah, und man kann vermuten, dass er, wie oben angedeutet, sich abgedrängt fühlte, weil er kein Parteimitglied war und weil ihm forsche und machtgierige Rassenhygieniker wie Verschuer das Wasser abgruben. Anbiederung und Absicherung schließen sich so gesehen nicht aus.

Noch etwas: Viele Kritiker der interfakultären Initiative führen immer wieder das Argument der „Ehre“ an. Kann das ein Argument in einer historischen Bewertung sein? Was verstehen Herr Berg oder Frau Bohley eigentlich darunter? Ist denn immer noch nicht klar, dass der Begriff der Ehre nichts mit Geschichte, sondern nur etwas mit Gedächtnis zu tun hat (die Ehre wird vom Gedächtnis verteilt, nicht von der Geschichte)? Will man nicht wahrhaben, dass Ehre historisch wandelbar ist? Dass wir die Ehre 1942 von der Ehre 1953 unterscheiden müssen und die Ehre 1953 wieder von der Ehre 2014? Dass Emil Abderhalden kein Verbrecher war, dass er aber aus heutiger Sicht völlig ungeeignet ist, einer Straße einen Namen zu geben? Oder wird hier Ehre mit Würde verwechselt?

Ich habe irgendwie ein dumpfes Gefühl, über das ich mich gern von Ihnen aufklären lasse: Hat das Ganze vielleicht weniger mit der historischen Figur Abderhaldens als mit dem Problem der

NS- und DDR-Vergangenheit in Halle zu tun? Eine Stadt, in der ich seit drei Jahren lebe, die ich sehr lieb gewonnen habe, aber die mir seit dieser Debatte auch ein wenig fremder geworden ist.

Warum diese Identifikation mit Abderhalden?

Wie auch immer – verzeihen Sie mir mein Ceterum censeo: Eine Emil-Abderhalden-Straße ist seit den Forschungen Andreas Frewers und Hans-Walter Schmuhls untragbar.

Ich danke Ihnen für die Einladung zu dem Diskussionsabend; aber ich habe daran kein Interesse, weil schon mehr als genug gesagt wurde und weil sich die Gespräche leider im Kreis drehen. Wenn ich Sie abschließend noch einmal bitte, Primo Levis "Vanadium" zu lesen, dann verstehen Sie das bitte als eine kleine und freundlich gemeinte Geste der Entschuldigung für meine Weigerung. Gleichzeitig bitte ich Sie, mir die Töne, die triumphierend klangen, nachzusehen. Ich mag so etwas nämlich gar nicht. Aber ich bin einfach sehr sehr müde.

Mit freundlichen Grüßen

Robert Fajen